



„Dorf“ mit besonderem Flair: Niedrigenergiehäuser aus Holz bestimmen das Bild in der Ökosiedlung.

Die etwas andere Siedlung

Lilienthaler Ökodorf soll mit Mehrgenerationenhaus weiter wachsen

Lilienthal bezeichnet sich selbst gern als „Oase am Rande der Großstadt“. Auf eine Oase in dieser Oase kann man stoßen, wenn man sich zwischen Falkenberger und Moorhauser Landstraße ins Ökodorf begibt. Unmotorisiert, versteht sich. Denn für Krach machendes und Abgase spuckendes Blech sollte es hier keinen Platz geben. So hatten es sich die Gründer des Vereins Lebensraum Lilienthal auf ihre Fahnen geschrieben, als sie 1991 begannen, ihr alternatives Wohnprojekt anzuschleichen. Autos müssen draußen bleiben. Auf eigens errichteten Stellplätzen an der Peripherie.

Zehn Jahre ist es her, dass in der Ökologischen Siedlung Lilienthal der erste Grundstein gelegt wurde. „Sieben Jahre Austausch über individuelle Wohnvorstellungen, zähe Verhandlungen und präzise Planungen des Vereins“ waren vorangegangen, wie man auf der Internetseite der Siedlung erfährt. Manch ein Interessent war zwischenzeitlich wieder abgesprungen, als die Baupläne zwei Jahre lang bei der Gemeinde schlummerten, und hatte sich den Traum vom Eigenheim andernorts erfüllt.

„Mitplanen – mitbauen – miteinander wohnen“ lautete von Beginn an die Devise für die drei Hektar große Fläche. Aus wirtschaftlichen Gründen: gemeinsames Bauen kann günstiger sein. Aber nicht zuletzt auch

aus sozialen Gründen. „Wo Menschen wohnen, sollen sie sich wohlfühlen“, sagen die Initiatoren. Über die eigenen vier Wände hinaus solle das auch für die direkte Wohnumgebung gelten. Die Öko-Siedlung wollte gerade auch in einer Zeit zunehmender Single-Haushalte neue Akzente setzen. Dadurch dass alle künftigen Bewohner die Siedlung von Anfang an mitgestalten würden, sollten der Gemeinschaftsgedanke gefördert und Kontakte unkompliziert geknüpft werden können.

Gepaart mit den Ideen ökologischen Bauens entstanden Niedrigenergiehäuser mit der Möglichkeit zur Regenwasserrückgewinnung. In schnell zu errichtender Holzbauweise sollten acht bis zehn Häuser ein hofartiges Ensemble bilden. Mit einer autofreien Wohnstraße, mit Spiel- und Bolzplätzen und viel Grün drum herum. Anfangs hatten die engagierten Häuslebauer auch noch die Nutzung von Komposttoiletten erwogen, dann aber wieder Abstand davon genommen. Jetzt ist die Öko-Siedlung an das Kanalnetz der Gemeinde angeschlossen. Auch mit den Autos geht man nun offenbar nicht mehr so streng ins Gericht. Ein paar Grundstücke in der Siedlung verfügen inzwischen über einen PKW-Stellplatz.

Weg vom typischen Reihenhauses-Leben – auch eine Prämisse, die in der Siedlung umge-

setzt wurde, in der sich mittlerweile rund 100 Bewohner niedergelassen haben: Alte, Junge, Alleinstehende und Familien. Gerade in der Vielfalt der Architekturstile liege der Charme der Siedlung, sind die Bewohner überzeugt. Die bunten Holzhäuser, die hier das Bild bestimmen, erinnern ein bisschen an die Dörfer in Astrid Lindgrens Kindergeschichten. Inzwischen sind auch sechs Steinhäuser dazugekommen. Alle entsprechen dem Niedrigenergiestandard. Manche sind mit einer Solaranlage ausgerüstet. Das erste Passivhaus wurde im Jahr 2002 eingeweiht.

Im Übrigen soll die Ökologische Siedlung weiter wachsen. Nächstes geplantes Projekt ist ein Mehrgenerationenhaus. „Die U-förmig angeordnete geplante Bebauung mit dem nach Süden orientierten gemeinschaftlichen Hof gibt der jetzigen Siedlung im Verbund mit der autofreien Peter-Sonnenschein-Straße ein räumliches Zentrum“, teilen die Initiatoren mit. Auf drei mit ökologischen Baumaterialien errichteten Etagen sollen etwa 24 Wohneinheiten in verschiedener Größe entstehen. Inklusiv Barrierefreiheit im gesamten Gebäude und im Außenbereich. Die Öko-Siedlung lädt dazu für Sonnabend, 16. Juni, ab 14 Uhr ins Dorfgemeinschaftshaus Worphausen zu einer Informationsveranstaltung ein.